

Lernsituation „In diesem Moment funktioniert man nur und versucht alles Mögliche, um den Patienten zu retten.“
als Teil einer Lerneinheit



Lernsituation „In diesem Moment funktioniert man nur und versucht alles Mögliche, um den Patienten zu retten.“ als Teil einer Lerneinheit

Versorgungsbereich	Altersgruppe	Zuordnung RLP	Bearbeitungszeitraum	Umfang (US)
Akut-stationär	Erwachsene	CE 06, 1./2. AD	1. AD	8 US
Voraussetzungen Einführung: verschiedene Lernorte (CE 01)		Handlungsanlässe <ul style="list-style-type: none"> • Notfall • Reanimation • Bewältigung belastender Situationen • Lernen an verschiedenen Lernorten 	Transfer <ul style="list-style-type: none"> - Erste Hilfe /Notfall - Angst - Belastende Situationen, z.B. Sterben - Lernortkooperation - Grenzen eigener Kompetenz 	

1. Handlungssituation und zentrale Phänomene
2. Selbstaussagen, Deutungen und Wissensbestände
3. Welche Phänomene werden hier als Handlungsanlässe thematisiert?
4. In welchen Pflege- bzw. Lernsituationen finden sich diese Phänomene noch?
5. Lernvoraussetzungen
6. Anzubahnende Kompetenzen und Bildungsziele
7. Methodische Empfehlungen mit Zeitumfang
8. Anregungen für Arbeits- und Lernaufgaben in simulierten Situationen
9. Anregungen für Arbeits- und Lernaufgaben / Praxisaufträge
10. Anregungen zur Lernerfolgsüberprüfung
11. Didaktische Kommentare zu weiteren curricularen Elementen
12. Quellen- und Materialsammlung

1. Handlungssituation und zentrale Phänomene

Situation	Phänomene
<p>Nach 1,5 Jahren meiner Ausbildung war ich auf einer neurologischen Station eingesetzt. An meinem ersten Tag dieses 4-wöchigen Einsatzes war ich mit Frau Vogel, einer Pflegefachfrau, für zwei Zimmer der Stroke Unit eingeteilt. (Diese Zimmer sind für die spezielle Versorgung von Schlaganfall-Patienten ausgerichtet.)</p> <p>Wir machten unseren letzten Durchgang an diesem Abend, um zu gucken, ob Patienten noch etwas benötigen, alles in Ordnung ist und den Patienten noch ihre Nachtmedikation zu geben. Als wir in dem Zimmer von Frau Schmidt waren, bat sie uns darum, ihr noch einmal einen Schieber zu reichen. Die Dame kam an diesem Vormittag notfallmäßig nach einer Thrombektomie auf die Station und musste wegen diesem Eingriff eine strenge Bettruhe einhalten. Nach dem die pflegerische Handlung erledigt war, wollten wir das Zimmer verlassen.</p> <p>Als wir auf dem Flur standen und in das nächste Zimmer gehen wollten, benutze Frau Schmidt die Notfallklingel, die an ihrem Bett hing. Frau Vogel und ich gingen beide zurück in das Patientenzimmer, wo wir Frau Schmidt nach Luft ringend in ihrem Bett vorfanden. Sie versuchte, uns zu sagen, dass sie schlecht Luft bekommen würde. Daraufhin machte Frau Vogel blitzartig das Kopfteil hoch und ich drehte die Sauerstoffflasche, die an der Wand hing, auf. Nach wenigen Sekunden wurde Frau Schmidt bewusstlos und hörte auf zu atmen. Frau Vogel begann sofort mit der Reanimation. Sie schickte mich zum Telefon, damit ich die Notfallnummer verständigen konnte, sowie den Notfallwagen und den Defibrillator zu holen.</p> <p>Nach einem kurzen Moment kam eine weitere Pflegefachfrau der Station, Frau Wisnewski, dazu und unterstützte bei Reanimation. Nach ein paar Minuten war dann das Reanimationsteam der Intensivstation auf der Station. Die Patientin wurde weiterhin reanimiert. Nachdem sie notintubiert und beatmet war sowie die ersten Notfallmedikamente verabreicht bekam, war sie vitalmäßig vorerst wieder stabil. Darauf wurde Frau Schmidt auf die Intensivstation verlegt, wo sie leider verstarb.</p> <p>Während dieser Situation war ich sehr dankbar, dass ich in diesem Moment nicht alleine gewesen bin, sondern eine Pflegefachfrau neben mir hatte, die genau wusste, was zu tun ist. Dieser Notfall war der erste in dieser Art bei dem ich anwesend war und eine Reanimation erleben konnte. Nach dem die Patientin verlegt wurde, war ich ziemlich schockiert von dem, was ich grade erlebt habe. Wenn auf einmal alle um das Leben einer Patientin kämpfen, kommt so viel Adrenalin im Körper hoch, dass man erst im Nachhinein realisiert, was dort eigentlich gerade passiert ist. In diesem Moment funktioniert man nur und versucht alles Mögliche, um den Patienten zu retten.</p>	<p>Mitte der Ausbildung Neurologische Station Erster Tag neuer Einsatz Gemeinsam mit Pflegenden arbeiten Stroke Unit Abendrunde, Routinetätigkeiten Steckbecken reichen</p> <p>Diagnose: Z.n. Notfall-Thrombektomie Strenge Bettruhe</p> <p>Notfallklingel nutzen nach Luft ringen, (Todes)Angst, nicht richtig sprechen können blitzartig Kopfteil hoch O2-Gabe Bewusstlosigkeit, Atemstillstand, Reanimation Jemanden losschicken Notfallnummer, Notfallwagen, Defi, Rea-Team Intubation, Beatmung Notfallmedikamente Stabile Vitalzeichen Verlegung auf ITS, Tod Dankbarkeit, nicht allein sein Erfahrene Pflegenden Erste Erfahrung mit Reanimation Geschockt über Erleben Um Leben kämpfen</p>

<p>Im Nachhinein bin ich sehr dankbar, dass ich in dieser Notfallsituation dabei sein konnte, denn nur so lernt man wirklich, was bei einem Notfall zu tun ist. In der Schule lernt man zwar die ganze Theorie und was man machen soll, aber wenn es einem in der Praxis passiert und auf einmal ein Mensch vor einem liegt, ist das noch einmal was ganz anderes. Man lernt dort Unmengen aus den erlebten Erfahrungen.</p>	<p>Adrenalinschub: Energie bekommen Im Nachhinein realisieren Alles Mögliche tun Lernen durch Erfahrung Wirklich lernen, was zu tun Praxis ist anders als Theorie viel aus Erfahrungen lernen</p>
--	---

2. Selbstausslegungen, Deutungen und Wissensbestände

Zentrale Phänomene (gebündelt)	Perspektive (alle Beteiligte)	Selbstausslegungen/Deutungen/Fragen (es darf spekuliert werden)	Wissensbestände (aus allen Disziplinen, die etwas beitragen können)
Notfall: Luftnot, blitzschnelle Positionierung, Sauerstoffgabe, Bewusstlosigkeit, Atemstillstand, Losschicken Notfallnummer, Notfallwagen, Defi, Rea-Team Reanimation, alles Mögliche tun; Rea-Team, Notintubation, Beatmung, Notfallmedikamente Stabile Vitalzeichen	Lernende (Julia)	Zum Glück bin ich nicht allein. Oh Gott, was ist hier los? Ich bin geschockt. Wie erkenne ich einen Notfall? Jeder weiß, was er tut. Was ist meine Aufgabe? Wie läuft das woanders? Es muss schnell gehen. Ich muss schnell sein. Wo sind die Materialien? Was sage ich am Telefon? Welche Infos sind wichtig? Plötzlich geht es um Leben und Tod. Eben noch Routine, jetzt Ausnahmezustand. Wie werde ich funktionsfähig im Notfall?	Notfälle erkennen (Atmung, VZ, Bewusstsein einschätzen) Grundlagen der Reanimation Interventionen bei Atemnot Notruf absetzen, Notfallausrüstung Handlungskette im Notfall
	Pflegefachfrau Frau Vogel	Ich weiß, was zu tun ist. Ich brauche Unterstützung. Ich schicke die Auszubildende los, hoffentlich macht sie das richtig.	Unterstützungssysteme im Notfall
	Patientin (Frau Schmidt)	Ich habe Angst. Todesangst! Ich kriege keine Luft. Ich brauche Hilfe! Was ist hier plötzlich los? Ich will sprechen, kann es aber nicht richtig. Alles verschwimmt, ich bin gleich weg.	Umgang mit Menschen, die Todesangst haben
	Pflegefachfrau Frau Wisnewski (2. PFF)	Notfallklingel aktiviert – ich muss sofort unterstützen	Verschiedene Notrufsysteme in verschiedenen Settings

3. Welche Phänomene werden hier als Handlungsanlässe thematisiert?

Alle oben genannten

Im Zusammenhang mit dieser LS können Techniken und Grundkenntnisse zu den Vitalzeichen vermittelt werden (ohne weitere anatomisch-physiologische Vertiefung), sofern diese nicht Bestandteil einer anderen LE sind, evtl. als Orientierungswissen, Praxistraining

Lerneinheiten, in denen folgende Themen bearbeitet werden, sollen zu einem späteren Zeitpunkt der Ausbildung angeboten werden:

- Anatomie / Physiologie sowie Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems
- Anatomie / Physiologie sowie Erkrankungen des Atemsystems
- Notfallmedizin

Die Bewältigung von belastenden Situationen wird hier erstmals thematisiert und zu einem späteren Zeitpunkt vertieft.

4. In welchen Pflege- bzw. Lernsituationen finden sich diese Phänomene noch?

- Weitere Erste-Hilfe und Notfallsituationen
- Weitere belastende berufliche Situationen, die bewältigt werden müssen, z.B. Erleben von Hilflosigkeit, Überforderung,
- Situationen, in den Unterschiede des Lernens an verschiedenen Lernorten deutlich werden
- Situationen, in denen Auszubildende die Grenzen ihrer Kompetenz erkennen

5. Lernvoraussetzungen

Einführung in das Lernen an verschiedenen Lernorten (CE 01)

Keine weiteren, die LS kann/soll am Anfang der Ausbildung bearbeitet werden

6. Anzubahnende Kompetenzen und Bildungsziele

Kompetenzen

Die Auszubildenden...

- lassen sich an ihrem praktischen Einsatzort in die lokalen Gegebenheiten in Bezug auf das Handeln in Notfällen einweisen.
- erkennen eine lebensbedrohliche Situation.
- setzen einen Notruf korrekt ab.
- kennen das Notfallequipment (Medikamente, Ambu-Beutel, Rea-Brett, Defibrillator etc.), wissen, wie und wozu es eingesetzt wird und gehen korrekt damit um.
- führen lebensrettende Maßnahmen durch (lebensrettende Sofortmaßnahmen, Reanimation)
- nutzen im Notfall Unterstützungssysteme
- begleiten Menschen mit Todesangst
- bleiben in Notfallsituationen ruhig und kommunizieren angemessen (ohne Befehlston).
- erkennen ihre Rolle als Auszubildende an und übernehmen zunehmend Verantwortung
- nehmen sich Zeit, eigene Gedanken und Empfindungen wahr- und ernstzunehmen
- entwickeln Strategien, um belastende Situationen zu bewältigen
- erkennen die Unterschiede des Lernens an den verschiedenen Lernorten (Schule und Praxis)

Bildungsziele

Die Auszubildenden...

- sind sich ihrer Verantwortung in Zusammenhang mit ihrem beruflichen Handeln bewusst
- sind sich bewusst, dass sie sich in ihrer beruflichen Tätigkeit im Spannungsfeld zwischen „(korrekt) handeln müssen“ und „lernen dürfen“ bewegen

Kompetenzen der APrV

Kompetenzen aus der APrV Anlage 1:

I 4

In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.

Die Auszubildenden

a) treffen in lebensbedrohlichen Situationen erforderliche Interventionsentscheidungen und leiten lebenserhaltende Sofortmaßnahmen bis zum Eintreffen der Ärztin oder des Arztes ein,

IV 2

Versorgungskontexte und Systemzusammenhänge im Pflegehandeln berücksichtigen und dabei ökonomische und ökologische Prinzipien beachten.

Die Auszubildenden

a) üben den Beruf unter Aufsicht und Anleitung von Pflegefachpersonen aus und reflektieren hierbei die gesetzlichen Vorgaben sowie ihre ausbildungs- und berufsbezogenen Rechte und Pflichten

V 2

Verantwortung für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis übernehmen.

Die Auszubildenden

- a) bewerten das lebenslange Lernen als ein Element der persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung, übernehmen Eigeninitiative und Verantwortung für das eigene Lernen und nutzen hierfür auch moderne Informations- und Kommunikationstechnologien,
- b) nehmen drohende Über- oder Unterforderungen frühzeitig wahr, erkennen die notwendigen Veränderungen am Arbeitsplatz und/oder des eigenen Kompetenzprofils und leiten daraus entsprechende Handlungsinitiativen ab,
- c) gehen selbstfürsorglich mit sich um und tragen zur eigenen Gesunderhaltung bei, nehmen Unterstützungsangebote wahr oder fordern diese am jeweiligen Lernort ein,

Kompetenzen aus der APrV Anlage 2

II 1

Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.

Die Auszubildenden

c) gestalten die Kommunikation von Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen in unterschiedlichen Pflegesituationen unter Einsatz verschiedener Interaktionsformen und balancieren das Spannungsfeld von Nähe und Distanz aus

V 2

Die Auszubildenden

c) setzen Strategien zur Kompensation und Bewältigung unvermeidbarer beruflicher Belastungen gezielt ein und nehmen Unterstützungsangebote frühzeitig wahr oder fordern diese aktiv ein

7. Methodische Empfehlungen mit Zeitumfang

Zentrale Phänomene (= Inhalte der LS)	Methodische Ideen (ggf. auch Hinweise zum Transfer auf Menschen anderer Altersgruppen und andere Settings) (hier können auch mehrere nebeneinander stehen)	In etwa benötigte Zeit
A Einstieg Die Auszubildenden fühlen sich in die Situation ein und erfassen Phänomene und Pflegeanlässe.		
Einstieg, ganze Situation	Fotostory zur Situation zeigen und Text vorlesen, anschließend eigene Gefühle, Gedanken und Fragen der Auszubildenden zur Situation sammeln und notieren Überblick geben, welche der genannten Fragen und Themen in dieser LS bearbeitet werden	45 min

B „Frau Vogel begann sofort mit der Reanimation. Sie schickte mich zum Telefon, damit ich die Notfallnummer verständigen konnte...“ Anzubahnende Kompetenz... Die Auszubildenden <ul style="list-style-type: none"> • erkennen eine lebensbedrohliche Situation. • nutzen im Notfall Unterstützungssysteme • setzen einen Notruf korrekt ab. 		
Atemnot, Lebensgefahr, Notruf, Notfallnummer	Gespräch: Woran haben die Pflegenden vermutlich erkannt, dass die Situation ein Notfall ist? Lehrervortrag, Lehrer-Schüler-Gespräch: Def. Notfall, Notfallerkennung in den verschiedenen Settings, Hilfe holen, Was hat die Auszubildende am Telefon vermutlich gesagt? Übung in Kleingruppen: Die Auszubildenden erhalten Karten, auf denen verschiedene Notfälle geschildert werden; sie üben, einen Notruf abzusetzen und Hilfe zu holen (ggf. Telefone als Requisiten) Auswertung im Plenum (hier auch Zeit einräumen, für das Erzählen selbst erlebter Situationen)	90 min
C „... sowie den Notfallwagen und den Defibrillator zu holen.“ Anzubahnende Kompetenz... Die Auszubildenden <ul style="list-style-type: none"> • kennen das Notfallequipment (Medikamente, Ambu-Beutel, Rea-Brett, Defibrillator etc.), wissen, wie und wozu es eingesetzt wird und gehen korrekt damit um. • führen lebensrettende Maßnahmen durch (lebensrettende Sofortmaßnahmen, Reanimation) 		
Notfallwagen, Defi, Reanimation, Sauerstoffgabe, Positionierung, Beatmung,	Im Plenum identifizieren, welche Notfallmaßnahmen mit welchem Equipment in der Situation ergriffen werden in Kleingruppen: Demonstration des Notfallequipments und des Umgangs damit sowie Übungen zu Sofortmaßnahmen im SkillsLab Evtl. Experten einbinden (Rettungsdienst, Feuerwehr)	90 min

<p>D „Sie versuchte, uns zu sagen, dass sie schlecht Luft bekommen würde.“</p> <p>Anzubahnende Kompetenz...</p> <p>Die Auszubildenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • begleiten Menschen mit Todesangst • bleiben in Notfallsituationen ruhig und kommunizieren angemessen (ohne Befehlston). 		
<p>Nach Luft ringen, (Todes)Angst, nicht richtig sprechen können</p>	<p>In Kleingruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zunächst ein Bild machen, wie sich das „schlecht Luft bekommen“ und die Todesangst bei Frau Schmidt zeigen und was das vermutlich für sie bedeutet • Recherche nach Berichten, wie Pflegende mit Menschen in Todesangst umgehen, ggf. Betroffenenberichte: was hat geholfen? • Gemeinsam Regeln aufstellen: Wie verhalte ich mich (nonverbal und verbal), wenn Menschen Todesangst haben? <p>Präsentation im Plenum</p>	<p>45 min</p>
<p>E „Nach dem die Patientin verlegt wurde, war ich ziemlich schockiert von dem, was ich gerade erlebt hatte.“</p> <p>Anzubahnende Kompetenz...</p> <p>Die Auszubildenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen sich Zeit, eigene Gedanken und Empfindungen wahr- und ernstzunehmen • entwickeln Strategien, um belastende Situationen zu bewältigen 		
<p>Geschockt sein über Erleben, im Nachhinein realisieren</p>	<p>Lehrer-Schüler-Gespräch: Erlebte Situationen aus Aufgabe B aufgreifen: Wie wurden diese bearbeitet?</p> <p>Lehrervortrag zu Bewältigungsstrategien</p> <p>Gespräch: Was erscheint geeignet?</p>	<p>45</p>

F „Während dieser Situation war ich sehr dankbar, dass ich in diesem Moment nicht alleine gewesen bin, sondern eine Pflegefachfrau neben mir hatte, die genau wusste, was zu tun ist.“

Anzubahnende Kompetenz...

Die Auszubildenden erkennen ihre Rolle als Auszubildende an und übernehmen zunehmend Verantwortung.

Erste Reanimation, nicht allein sein	Bezug auf die Aussage der Auszubildenden in der Situation nehmen und im Plenum berufliche Situationen sammeln, in denen Auszubildende sich die Unterstützung einer Fachkraft oder einer anderen Professionellen wünschen, das Gemeinsame dieser Situationen herausarbeiten, überlegen, was sie tun können, um diese Unterstützung zu bekommen	30 min
--------------------------------------	---	--------

G „In der Schule lernt man zwar die ganze Theorie und was man machen soll, aber wenn es einem in der Praxis passiert und auf einmal ein Mensch vor einem liegt, ist das noch einmal was ganz anderes.“

Anzubahnende Kompetenz...

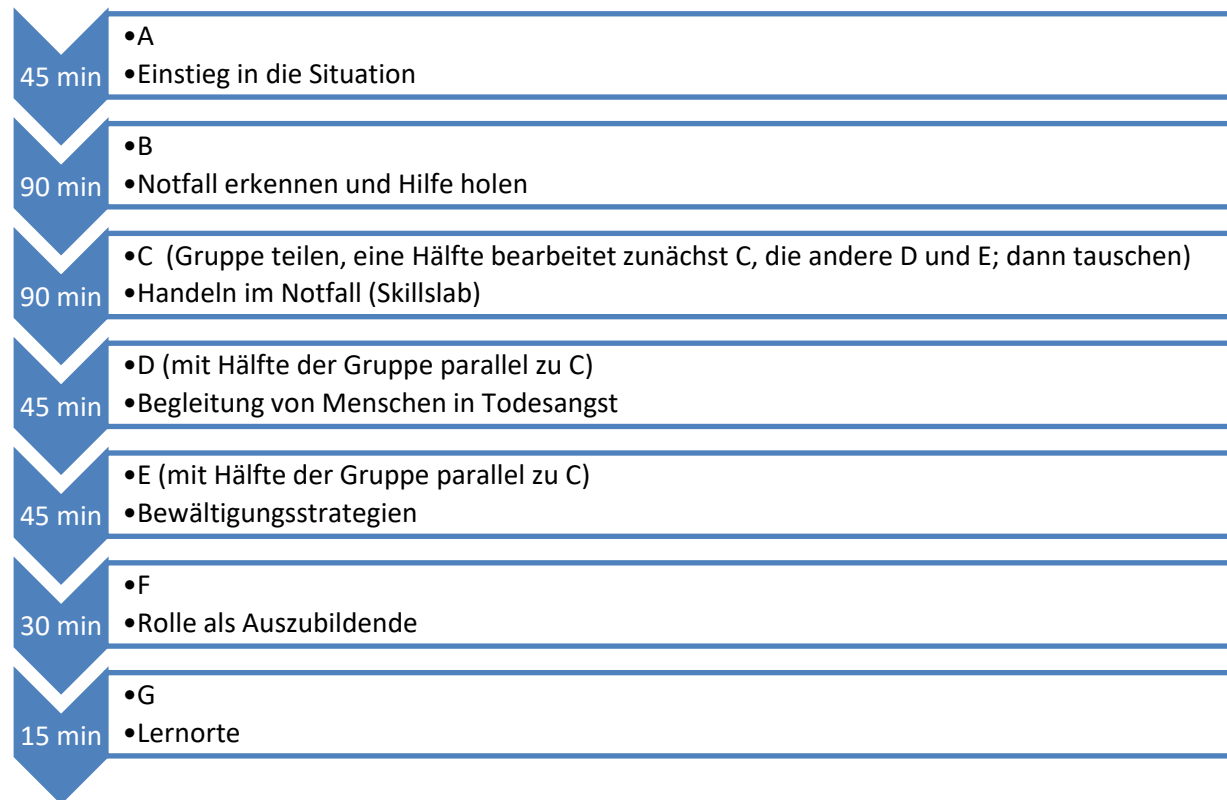
Die Auszubildenden erkennen die Unterschiede des Lernens an den verschiedenen Lernorten (Schule und Praxis).

Lernen durch Erfahrung, Unterschied zwischen Theorie und Praxis	Frage: Was meint die Auszubildende konkret, wenn sie sagt, dass es in der Praxis „ganz anders“ ist als in der Theorie? Im Plenum: Gespräch über die Vorteile des Lernens an den verschiedenen Orten: In der Theorie kann im geschützten Raum geübt werden, in der Praxis spürt man das echte Leben (anknüpfen an Einführung in das Lernen an verschiedenen Orten aus CE 01)	15 min
---	---	--------

Gesamtzeit für die Arbeit mit der LS:

4 DS (8 US)

Um im Skillslab gut üben zu können, empfiehlt es sich, größere Gruppen zu teilen. Während die eine Hälfte übt (Aufgabe C), bearbeitet die andere Hälfte Aufgaben D und E, danach wird getauscht.



8. Anregungen für Arbeits- und Lernaufgaben in simulierten Situationen

Im Skillslab

- Demonstration Notfallequipment
- Sofortmaßnahmen im Notfall
- Reanimation an Puppe / Demonstrator

9. Anregungen für Arbeits- und Lernaufgaben / Praxisaufträge

In der Pflegepraxis...

- sich mit den lokalen Gegebenheiten im Hinblick auf Notfallversorgung vertraut machen, ggf. Einführung einfordern
- eine Notfallsituation (im weitesten Sinne) beobachten, erfassen und beschreiben und anschließend mit Praxisanleiter*in oder Lehrer*in besprechen.
- Eintrag ins Lerntagebuch: Wie erlebe ich mich als Auszubildender mit meinen noch nicht weit entwickelten Kompetenzen? Welche Verantwortung wird mir übertragen, welche übernehme ich?

10. Anregungen zur Lernerfolgsüberprüfung

- Überprüfung der Techniken an Stationen (OSCE)
- Test und Zertifikat Erste Hilfe

11. Didaktische Kommentare zu weiteren curricularen Elementen

Welches Orientierungswissen wird in dieser LE weiterhin empfohlen?

- In dieser Lernsituation geht es in Bezug auf die Vitalzeichen „nur“ um die Messung und Beurteilung der Messwerte. Falls nicht an einer anderen Stelle im Curriculum verankert, können hier physiologische Grundlagen zur Entstehung der Vitalzeichen thematisiert werden.

Welches Projekt, welche Exkursion, welche weiteren Elemente können hier sinnvoll sein?

- Exkursion zur Rettungsleitstelle mit Besichtigung von NAW, RTW etc.
- Eine erste Hinführung zum Thema „Sterben“ erscheint sinnvoll, z.B. in Form eines Seminartages, bei dem es um eine erste Annäherung an das Thema und die Bewältigung von Situationen mit sterbenden Menschen geht

Zu welchen Aspekten sollte ein Praxistraining erfolgen?

- Puls-, Blutdruckkontrolle
- Sauerstoffgabe
- Reanimation (Positionierung, Materialzusammenstellung, Herzdruckmassage, verschiedene Formen nicht-maschineller Beatmung, Umgang mit Defibrillator...)

12. Quellen- und Materialsammlung

Deutscher Rat für Wiederbelebung (Hrsg.) (2015): Reanimation 2015. Leitlinien kompakt. Download: www.grc-org.de/downloads/GRC-Leitlinien-2015-Kompakt.pdf

Flentje, Markus (2015): Kommunikation im Notfall – was ist wichtig für eine effektive Notfallversorgung? In: Archiv Euromedica 2015, vol. 5, num. 1; S. 16-19; Hannover: Europäische Wissenschaftliche Gesellschaft. Download: http://www.ewg-board.eu/archiv-euromedica/archiv-euromedica-01-2015/archiv_euromedica_01_2015_maket_01_08_2015_16_19.pdf

Bengel, Jürgen (1997): Psychologie in Notfallmedizin und Rettungsdienst. Heidelberg, Berlin: Springer

Stemmler, Julia/ Hecker, Uwe (2017): Notfallkommando – Kommunikation in Notfallsituationen für Gesundheitsberufe. Heidelberg, Berlin: Springer

Lessow, Angelique (2015): Belastungen und Bewältigungsstrategien von Pflegenden auf der Intensivstation. Bachelor-Arbeit. Download: http://edoc.sub.uni-hamburg.de/haw/volltexte/2016/3293/pdf/Lessow_Angelique_BA_2016_04_28.pdf

Hempel, Ulrike (2010): Angst im Krankenhaus: Das unliebsame Gefühl. In Deutsches Ärzteblatt 107(37): A-1740 / B-1538 / C-1518. Download: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/78353/Angst-im-Krankenhaus-Das-unliebsame-Gefuehl>

Heckeley, Johanna (2016): Die Angst vor dem Tod beherrschen. Seelsorger Georg Waßer über den Umgang mit dem Sterben. Online: <https://www.katholisch.de/artikel/9517-die-angst-vor-dem-tod-beherrschen>

Bastgen, Anne/ Locher, Franziska (): Wie bewältigen Sie Angst? In: Psych Pflege 2018; 24(03): 147-152; Download: <https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/html/10.1055/a-0581-0674>

Knigge-Demal, Barbara/ Pätzold, Cornelia (Hrsg.) (2007): Lernortkooperation in der Altenpflegeausbildung. „Ein strukturelles und curriculares Konzept zur Qualitätssicherung“ Download: www.bmfsfj.de/blob/94218/37f1e812f0ab405ed128d6679c2b2014/lernortkooperation-in-der-altenpflegeausbildung-band-1-data.pdf

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2015): Lernorte (Themenheft) : Anforderungen an das Lernen in Schule und Betrieb ; Überbetriebliche Berufsbildungsstätten ; Wechselnde betriebliche Lernorte im Ausbildungsbetrieb. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis : BWP. - 44 (2015), H. 1, S. 1-68. Download: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/7514

Wirth, Karin (2013): Verknüpfung schulischen und betrieblichen Lernens und Lehrens : Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen der Akteure dualer Ausbildung. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online. - (2013), H. Spezial Nr.6 - HT2013. Download: www.bwpat.de/ht2013/eb/wirth_ws08-ht2013.pdf

